

Alles fängt einmal klein an.

Betrachtet man den Gesamtplan der Klosteranlage, so ist unschwer zu erkennen, dass unter den ergrabenen Befunden der Kirchenbaus die größte Fläche einnimmt. Bis die Kirche jedoch diese Größe erreichte, musste sie mehrere Ausbauphasen durchlaufen.

Phase 1: Eine einfache, ca. 4,2 m breite, langrechteckige Saalkirche mit einem Steinfundament. Ihr östliches Ende wurde während der Grabungen freigelegt.



Die Madonna von Rengersbrunn dürfte ursprünglich im Kloster Elisabethenzell gestanden haben.

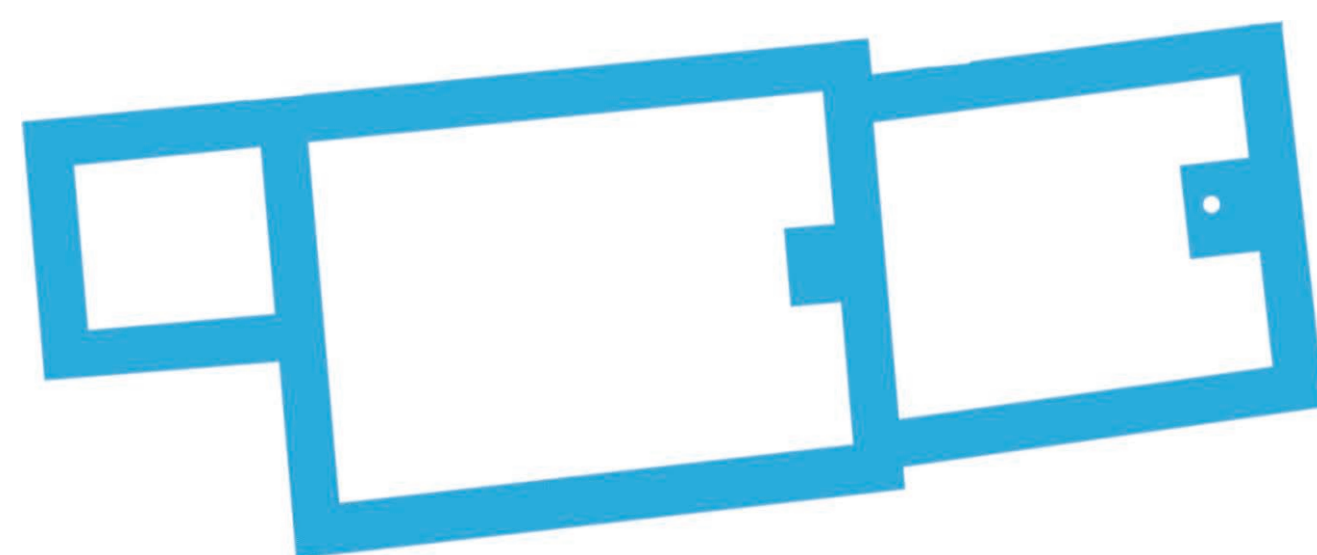
Phase 2: In einer zweiten Phase, die etwa im Jahr 1270 anzusetzen ist, wurde die rechteckige Saalkirche durch eine Apsidenkirche ersetzt. Bei deren Errichtung wurde zwar die Süd- und Westmauer der ersten Kirchenphase in den Neubau integriert, die Grundfläche insgesamt aber nach Osten, Norden und Westen hin erweitert. Die Außenmaße dieser Kirche beliefen sich auf etwa 6,0 x 12,5 m. Das Längenmaß geht von der Annahme aus, dass die ältere Westmauer unter der dritten Phase liegt. Die halbrunde Apsis im Osten, in der sich ein massives Altarpostament befand,



Die ersten beiden Steinphasen der Klosterkirche: rosa = Saalkirche (um 1220-um 1260), rot = Apsidenkirche (um 1260-um 1295)

det, war durch zwei kurze Stichmauern von dem 4,5 m breiten Kirchensaal abgetrennt, so dass ein kleiner Chorbereich entstand.

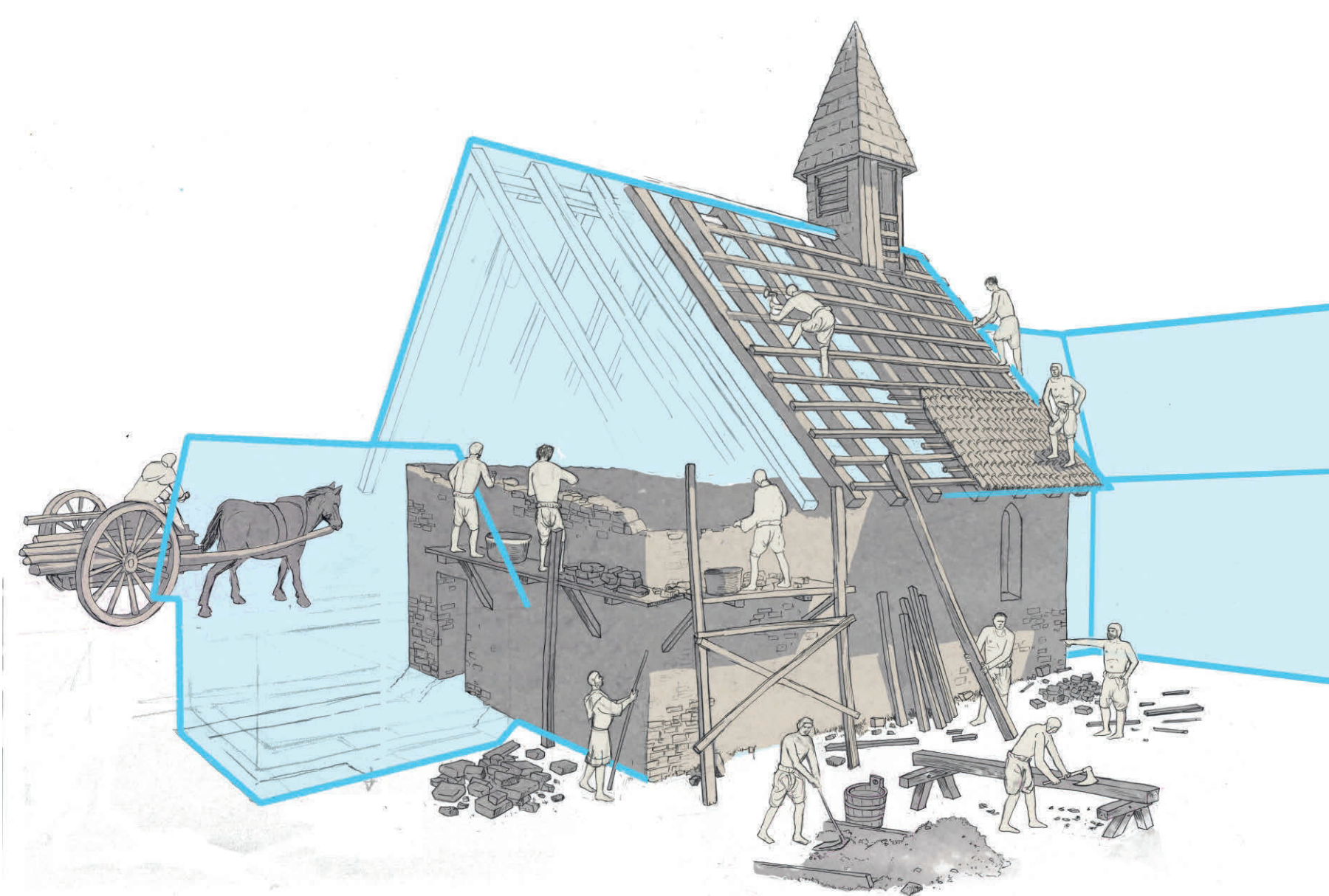
Phase 3: Nach dem Jahr 1295, also etwa 30 Jahre nach Errichtung der zweiten Kirchenphase, erfolgte im Zuge der Einrichtung eines Klosterbetriebs durch die Abtei Oberzell ein weiterer Kirchenneubau. Um die Apsidenkirche der zweiten Phase wurde das 8,5 m breite und etwa 12,5 m lange Hauptschiff der neuen Kirche errichtet, und zwar als diese noch in Benutzung war. Erst als der neue Dachstuhl gesetzt werden musste, ist sie abgetragen worden. Bei dieser Methode mussten die Gläubigen nur eine relativ kurze Zeit auf den Gottesdienstbesuch verzichten. An das neue Kirchenschiff



Dritte und letzte Ausbauphase der Klosterkirche nach 1295

schloss sich im Osten ein 7,2 x 7,6 m großer Raum an, mit dem es durch zwei rechts und links vom Hauptaltar liegende Türen verbunden war. Bei diesem Raum, der über einen eigenen, mit einem Sepulcrum (Reliquiengrab) versehenen Altar verfügte, handelt es sich um einen Mönchschor. Der separate Altar ermöglichte es den Ordensmitgliedern tags und nachts ungestört ihren vorgeschriebenen Gebeten nachzugehen, diente die Kirche doch zu jener Zeit auch als Übernachtungsraum für Reisende auf der „Birkenhainer Straße“. Das Kirchenschiff war im Westen über eine Tür mit einem etwa 4 x 4 m großen Atrium verbunden. Die Kirche war mit einem Ziegeldach im Mönch-Nonne-Prinzip gedeckt; die Wände waren verputzt und im Kircheninneren teils farbig gefasst. Das neue Kirchenschiff besaß mit Silberlot verzierte Glasfenster und mindestens zwei mit Maßwerk versehene Fenster im Altarbereich. Zur Kirchengestaltung zählten auch hochwertige Sakralgegenstände, wie etwa Glaslampen und eine Glocke.

Unter dem Hauptschiff der Kirche wurden bei den Ausgrabungen Skelette gefunden. Bei den verstorbenen dürfte es sich um wichtige Personen der Kloster-



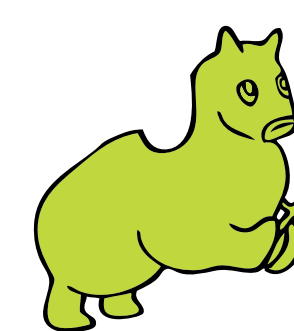
Der Kirchenneubau der 3. Phase entsteht. © Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018

gemeinschaft gehandelt haben, da nur ihnen eine Bestattung an so prominentem Ort zustand.

Die Kirche wurde im Juli 1333 endgültig zerstört. Um das Jahr 1410 hatte ein Glasbläser sich im Atrium eine zeitweise Unterkunft eingerichtet.



Die Madonna vom Hauptaltar wird während der Zerstörung des Klosters in Sicherheit gebracht. © Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018



Wie Menschen wachsen und sich verändern, so wuchs auch die Kirche im Kloster Elisabethenzell. Zunächst hatte man auf der Rodungsinsel eine kleine, rechteckige Kapelle mit steinernem Fundament errichtet. Diese wurde bald zu klein und die Mönche ließen eine Apsidenkirche, eine Kirche mit einem halbrunden Ende bauen. Nachdem 1295 die Abtei Oberzell bei Würzburg Elisabethenzell übernommen hatte, wurde wieder eine neue Kirche errichtet. Sie war wie ein Mantel um die alte Kirche herum gebaut worden. Erst als die neue Kirche fast fertig war, wurde die alte Kirche abgerissen. Die neue Kirche war im Westen um einen kleinen Vorraum und im Osten um einen Raum erweitert worden, in dem die Mönche ungestört beten konnten. Die neue Kirche war verputzt. Sie besaß kunstvoll verzierte Fenster mit bunten Glasscheiben. Es gab Leuchter aus Glas. Die Kirche wurde nach etwa 30 Jahren zerstört. 100 Jahre danach wohnte ein Glasbläser zeitweise im ehemaligen Eingangsbereich der Kirche, den er sich provisorisch zu einer Unterkunft umgebaut hatte.

